

Zweiter Abschnitt.

**Die Reformation in Deutschland und der Schweiz;
Karl V.**

Kapitel III.

Anfänge der deutschen Reformation.

§ 10. Der deutsche Humanismus im Kampf gegen die Scholastik
und die kirchlichen Zustände.

Johann Reuchlin (bei andern „Capnion“, geb. in Pforzheim 1454, † 1522), von Beruf Jurist, gehörte seinem Wesen und Streben nach der älteren, der Scholastik noch nicht feindseligen Richtung des deutschen Humanismus an. Durch theosophische Neigung mit der Kabbala, der Geheimlehre der jüdischen Rabbiner befreundet, erwarb er sich seit 1492 gründliche Kenntnis des Hebräischen, wurde so „*trium linguarum peritus*“ und ermöglichte durch zwei Werke: „*Rudimenta hebraica*“ 1506 und „*De accentibus et orthographia linguae hebraicae*“ 1518, ein Verständnis des Urtextes des Alten Testaments. Sein Auftreten gegen den getauften Juden Johannes Pfefferkorn, der, von den Kölner Theologen, insbesondere dem Ketzermeister Jacob von Hochstraten unterstützt, die Konfiskation aller jüdischen Religionsbücher im Reiche anstrebte, und gegen jede gewaltsame Judenbekehrung (sowie für den Talmud) gab Veranlassung dazu, dass die Humanisten der jüngeren, der Scholastik (den „Sophisten“) und dem bestehenden Kirchenwesen durchaus feindlichen, Richtung (die „Poeten“) sich zum Angriff auf Scholastik und Kirche, insbesondere das Mönchtum, zusammenschlossen. In den *epistolae obscurorum virorum*, einer Sammlung angeblicher Briefe von Anhängern der Scholastik zumeist an den Kölner Magister Ortuin Gratius, wurde das abscheuliche Latein und die hohle und alberne Spitzfindigkeit der damaligen Scholastik, wie die Unbildung und Immoralität des Klerus, insbesondere des an den Universitäten wirkenden, mit karrierender Uebertreibung geschildert. Der Gedanke dieser Einkleidung der satirischen Polemik rührt von Crotus Rubianus her, der in Verbindung mit anderen Persönlichkeiten des Erfurter Humanisten-